

Der Ticker 03/2019

Wald in Not

Wir müssen jetzt handeln!

Häufigere und stärkere Stürme, extreme Trockenheit, Starkniederschläge, erhöhte Jahresmitteltemperaturen und die hiermit einhergehende Ausbreitung und Massenvermehrung von Schadorganismen führen sowohl in den bewirtschafteten als auch in den natürlichen Wäldern zu fortdauernden Kalamitäten und massiven Veränderungen in den Wäldern Nordrhein-Westfalens, Deutschlands und ganz Europas. In 2018 sind allein in Nordrhein-Westfalen geschätzt mehr als 25 Mio. Bäume, das sind ca. 25.000 ha Wald, verloren gegangen. Experten rechnen damit, dass allein die Borkenkäferkalamität noch mindestens bis Ende 2020 anhält. Eine Vervielfachung der derzeit sichtbaren Kahlfächen wird daraus folgen.

**Der Wald, der das Klima schützen sollte,
leidet oder stirbt unter den Folgen des Klimawandels!
Der Wald ist eigentlich Teil der Lösung, aber derzeit vor allem Leidtragender.**

Warum ist das so?

- Das Klima (längere Trockenperioden, weniger Sommerniederschläge, häufigere und schwerere Stürme) ändert sich schneller, als sich unser Ökosystem Wald darauf einstellen kann. Nicht nur reine Nadelwälder, auch Mischbestände, reine Laubholzbestände und Wildniswälder sterben inzwischen ab.
- Der Waldumbau zur naturnahen Waldwirtschaft mit mehr Mischbaumarten, mehr Laubbäumen, mehr Biodiversität macht unsere Wälder langfristig stabil. Er braucht aber Zeit! Wälder sind komplexe Ökosysteme, die sich nur langsam entwickeln können.
- Außerdem besteht noch viel Forschungsbedarf, welche Strategien des Waldumbaus auch langfristig erfolversprechend sind. Welche Baumarten sind geeignet? Schaffen das allein unsere heimischen Baumarten?

Was sind die Folgen?

- Die verstärkte Freisetzung von Stickstoff und CO₂ verstärkt die Erderwärmung zusätzlich.
- Auf großen Kahlf lächen nimmt der Waldboden ohne schützenden Baumbestand massiv Schaden. Mit jedem Starkniederschlag entsteht Erosion und damit ein stetiger Verlust der Bodenfruchtbarkeit und eine nachhaltige Senkung der Leistungsfähigkeit des nachfolgenden Waldes!
- Wald kann seine wichtige Funktion bei Grundwasserneubildung und beim Hochwasserschutz nicht mehr erfüllen.
- Insekten und holzzeretzende Pilze vermehren sich begünstigt durch das warme Wetter und den Trockenstress der Bäume so stark, dass sie ganze Waldflächen zum Absterben bringen (Beispiele hierfür sind neben den Borkenkäfern bei der Fichte, die Nonne und die Forleule bei der Kiefer, die Buchenkomplexerkrankung mit verschiedenen beteiligten Pilzen und Insekten oder der Eichenprozessionsspinner bei der Eiche).
- Das Absterben bestimmter Baumarten führt zu einer Entmischung strukturreicher Waldbestände und trägt ebenso wie das Absterben ganzer Bestände zum Artensterben bei.
- Die Holzpreise sind durch riesige Schadholzmengen gefallen. Waldbesitzer sind dadurch nicht mehr in der Lage, die Flächenräumung vom Schadholz und das Pflanzen junger Bäume und deren Pflege zu bezahlen.
- Viele Waldbesitzer verlieren gerade einen Großteil Ihres Kapitals und Ihrer Altersvorsorge. Auch das Geld zur Bezahlung der gerade privatisierten Betreuungsdienstleistungen fehlt. Das macht eine sachgerechte Wiederaufforstung schwer.
- Das abrupte Waldsterben unter Verlust großer Holzmengen führt langfristig zu einer Holzverknappung und damit zu einem hohen Importbedarf.
- Der steigende Totholzanteil führt zu einem hohen Risiko in der Arbeitssicherheit bei der Waldarbeit, aber auch für Erholungssuchende, Anwohner und den Verkehr.

Interessengeleitete „Experten“ nutzen die Krise und schieben der Forstwirtschaft die Schuld für die Katastrophe in die Schuhe. Sie suchen mit populistischen Positionen das sensible Empfinden der urbanen Gesellschaft zum Schutz der Natur zu bedienen, welche die Prozesse der naturverträglichen Waldnutzung zur existenziellen Einkommenssicherung und Basis zur Herstellung von Möbeln und Dachstühlen aus dem Holz gefällter Bäume nicht mehr ausreichend kennt.



Große Schadh Holz mengen beeinträchtigen die Schönheit des Waldbildes. Für Forstwirte, Waldbesitzer und Förster sind doch nicht nur die Schäden im Wald einzudämmen, sondern zusätzlich wird es notwendig, vor Ort die lokalen Interessengruppen, Bürgerinnen und Bürgern über die klimatisch bedingten Veränderungen zu informieren.

Dies ist in einer Situation, in der viele Forstleute und Waldbesitzer vor dem Scherbenhaufen ihres Lebenswerkes und ihrer beruflichen Leidenschaft stehen, eine zusätzliche Belastung!

Den Klimawandel haben nicht die Forstleute und Waldbesitzer verursacht!

In Deutschland gilt das Verursacherprinzip, d.h., diejenigen, die den Schaden verursachen, müssen auch für ihn aufkommen!

Wenn wir die Ziele des Klimaschutzabkommens von Paris und das 2-Grad-Ziel einhalten wollen, müssen wir – jeder einzelne von uns, sofort – verantwortlich mit den Ressourcen des Planeten umgehen und auch persönliche Konsequenzen ziehen. Sei es, mehr mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu fahren und auf Kurzstreckenflüge zu verzichten, auf den Verbrauch von Strom, Wasser und Heizmittel zu achten, energieeffizientere Geräte zu beschaffen (natürlich erst wenn die Alten defekt sind), auf Mehrweg zu setzen und dabei Plastik einzusparen, mehr Wildfleisch zu essen, regionale Produkte zu bevorzugen, Müll weiter zu nutzen (Upcycling), regenerative Energien zu nutzen oder einfach weniger zu konsumieren. Aber auch der Gesetzgeber muss seine Regelungskompetenz nutzen und alle Projekte an ihrer Klimaverträglichkeit messen und wenn nötig steuernd eingreifen. Denkbar ist bspw. die Subvention von fossilen Energien einzustellen und CO₂-Emissionen zu besteuern um damit klimaneutrale Techniken zu fördern.

**Der Bund Deutscher Forstleute fordert ein Umdenken:
Klimaschutz ist existentiell.
Das Ökosystem Wald ist in Gefahr!**

Zur Erhaltung des Waldes ist eine enorme politische und gesellschaftliche Initiative notwendig. Der Bund Deutscher Forstleute schlägt daher für Deutschland einen „Carlowitzplan“ vor:
Das bedeutet für Nordrhein-Westfalen:

Carlowitz-Plan

Hans Carl v. Carlowitz hat vor 300 Jahren das Prinzip der Nachhaltigkeit in der Forstwirtschaft begründet, dass seither Wesensprinzip allen Handelns der Forstleute in Deutschland ist. Der Begriff der Nachhaltigkeit hat in den letzten Jahren auch zunehmend Einzug in den allgemeinen Sprachgebrauch gefunden!

Wir fordern für Nordrhein-Westfalen:

1. **130 Mio. junge Bäume für den Wald in NRW**
2. **100%ige Übernahme aller Kosten für die Wiederbewaldung bis zur Sicherung einer gemeinwohlorientierten Zielbestockung durch das Land NRW**
3. **Wiederherstellung einer leistungsfähigen Forstverwaltung zur Bewältigung dieser existentiell wichtigen Aufgabe.
Hierzu werden in NRW allein für die aktuell absehbaren klimabedingten Folgen mindestens 1000 zusätzliche Forstleute (Forstwirte und Förster) für den Aufbau zukunftsfähiger Wälder benötigt.**

In NRW werden hierzu in den nächsten fünf Jahren mehr als 1 Milliarde € benötigt!

Aber auch danach müssen die Ausgaben für diese extrem wichtigen Aufgaben sichergestellt werden.

4. **Das Land NRW muss die gemeinwohlorientierten Kosten der forstlichen Betreuung des (Klein-) Privatwaldes in NRW vollständig übernehmen.**
5. **Wenn Waldbesitzer ihren Wald abgeben wollen und keine anderen Kaufinteressenten vorhanden sind, muss das Land diese Flächen durch Ankauf oder andere Maßnahmen in eine gemeinwohlorientierte Bewirtschaftung überführen.**
6. **Derzeit existierende Waldbaukonzepte müssen permanent auf ihre Zukunftstauglichkeit geprüft werden.**

Auf Bundesebene fordern wir:

7. **Die bundesweite Bildung eines Schwerpunktes für Klima- und Naturwaldforschung in der Forstwissenschaft**
8. **Die Gründung eines Bundesamtes für Wald**

Erläuterungen

Zu 1. Die bis Ende 2020 zu erwartenden Kahlf lächen in Nordrhein Westfalen schätzen wir auf mehr als 25.000 ha ein.

Ergänzend zu den Optionen durch natürliche Verjüngung und Sukzession werden durchschnittlich 5.000 Bäume pro Hektar benötigt, um einen jungen Wald – artenreich und klimaangepasst – zu entwickeln. Daraus ergibt sich die gigantische Zahl von 12.500.000.000 jungen Bäumen, die allein für NRW in Forstbaumschulen herangezogen, in den Wald gebracht und dort per Hand gepflanzt werden müssen. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Auswahl der Forstpflanzen: jetzt müssen die Bäume gepflanzt werden, die auf der jeweiligen Pflanzfläche den zukünftigen klimatischen Veränderungen am besten angepasst sind. **Deshalb muss zügig mit den Forstbaumschulen ein Konzept für die Nachzucht der richtigen Forstpflanzen abgestimmt werden!**

Zu 2. Die Waldbesitzer in NRW zahlen derzeit die Zeche für den von allen Bürgerinnen Nordrhein-Westfalens mit verursachten Klimawandel. Gigantische Einkommensverluste der Waldbesitzer machen es vielen von ihnen unmöglich die Schadflächen auf Ihre Kosten gemeinwohlorientiert wieder aufzuforsten. Wir alle benötigen aber schnellstmöglich wieder einen intakten Wald zur Erfüllung aller Allgemeinwohlleistungen und als CO₂-Speicher!

Deshalb muss der Staat jetzt die gesamten Kosten für Ernteauffälle durch Belassen lebensfähiger Samenbäume, die Pflege und Weiterentwicklung von Sukzessionsvorwäldern und Anlage und Pflege von Kulturen bis zur Sicherung der gemeinwohlorientierten Zielbestockung übernehmen. Es reicht nicht nur die Pflanzung zu unterstützen: Kyrill hat gezeigt, welcher gigantischer Pflegeaufwand gerade auf Freiflächen oft erforderlich ist, die Bäume schnell aus den wildgefährdeten Pflanzengrößen heraus zu bekommen. Auch bei einer waldangepassten Wildbewirtschaftung muss der Staat helfen!

Zu 3. Die Forstbetriebe im privaten wie im öffentlichen Wald haben Jahrzehnte mit massiven Personaleinsparungen hinter sich. In NRW wurden so in den letzten 25 Jahren zur Erreichung wirtschaftlicher Ziele die Hälfte des Forstpersonals abgebaut!

Die Zahl der Beschäftigten auf allen Ebenen, insbesondere bei Forstunternehmern, in Revieren und Forstämtern sowie der Forstwissenschaft reicht aber jetzt bei weitem nicht mehr, um die gestiegenen Anforderungen an eine ausgewogene, ökologisch wie ökonomisch hochwertige Waldpflege zu gewährleisten.



Allein für die aktuellen Maßnahmen zur Waldsicherung werden in Nordrhein-Westfalen 1000 neue, gut ausgebildete Forstwirte (Waldarbeiter) wie auch Forstingenieure und Forstwissenschaftler gebraucht, um die Lücke zu schließen und die anstehenden Aufgaben im Wald zu erledigen! Nur so wird der Wald auch künftig seine Wirkung als naturfreundliche Rohstoffquelle, Lebensraum für Tiere und Pflanzen, der Erholung und des Klimaschutzes erfüllen können. Eine wichtige Aufgabe dabei ist es gerade in Nordrhein-Westfalen, den Menschen im Rahmen von Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit Klima- und Waldthemen nahe zu bringen.

Ein weiterer Baustein sollte eine Ausbildungsinitiative für Forstwirte nicht nur in den öffentlichen, sondern auch den privaten Forstbetrieben sein. Fachleute wachsen nun mal nicht auf Bäumen.

Zu 4. Die Betreuung des Privatwaldes war bisher weit überwiegend in öffentlicher Hand. Durch Kartellrechtsverfahren und Fragen der Konformität mit EU-Förderrichtlinien besteht hier große Unsicherheit. In wirtschaftlich guten Zeiten der Forstwirtschaft wurde verstärkt der Gedanke der Liberalisierung verfolgt. Immer wieder haben Naturkatastrophen – in der Vergangenheit oftmals Stürme und Waldbrand – die wirtschaftliche Grundlage von Forstbetrieben zerstört. Die gemeinwohlorientierte Beratung und Betreuung des Privatwaldes in öffentlicher Verantwortung ist krisenfest und gewährleistet insbesondere auch die Betreuung des Kleinprivatwaldes. **Auch der Privatwald dient der umfassenden Daseinsvorsorge - die Privatwaldbetreuung ist daher eine gesellschaftliche Aufgabe und muss verstärkt statt abgebaut werden.**

Die Kosten der gemeinwohlorientierten Betreuung des Kleinprivatwaldes muss das Land NRW daher zu 100% übernehmen!

Zu 5. Etliche Waldbesitzer sehen sich nicht mehr in der Lage, ihren Wald in angemessener Weise zu bewirtschaften. Viele wohnen weit weg von ihrem Wald, sind beruflich stark eingespannt, fühlen sich überfordert oder wollen auch einfach bei der schwierigen Wirtschaftslage in der Forstwirtschaft und den zunehmend schwierigen Wachstumsbedingungen kein Geld mehr in den Wald „mitbringen“. NRW kann es sich aber nicht leisten, große Flächen unbewirtschaftet zu lassen. Gerade durch eine Holznutzung aus bewirtschafteten Wäldern kann eine dauerhafte Co2-Senke erreicht werden. Und NRW verbraucht schon jetzt mehr Holz, als bei uns nachwächst.

Es ist daher Aufgabe des Staates diese Wälder wieder in Bewirtschaftung zu bringen! Durch Beratung, Hilfe bei der Gründung genossenschaftlicher



Bewirtschaftung oder wenn kein anderer Waldbesitzer diese Flächen übernehmen möchte, auch durch Pacht oder Kauf.

Zu 6. In den letzten 40 Jahren wurden bundesweit viele Waldbauprogramme auf ökologischer Grundlage entwickelt. Ziel war es, strukturreiche Wälder mit hoher Artenvielfalt und hoher Stabilität herauszupflegen und damit auch für die Holzproduktion eine verlässliche Basis zu haben. Die aktuelle Klimakatastrophe zeigt, dass die Konzepte, welche sich einseitig am starren Modell der potentiell natürlichen Vegetation orientieren, ihre Zielsetzung in den Zeiten des Klimawandels nur noch bedingt erreichen können. Dazu war die Zeitspanne zu kurz, um angesichts der Langfristigkeit der Prozesse im Wald diese Waldbilder zu erreichen.

Auch das erst kürzlich herausgegebene Waldbaukonzept Nordrhein-Westfalen muss angesichts der Klimaextreme laufend kritisch überprüft werden. Die standortgerechte Eignung besser angepasster, teils fremdländischer Provenienzen und Baumarten sind dabei sowohl hinsichtlich der Ertragsfähigkeit als auch auf deren Auswirkungen auf unsere Ökosysteme zu prüfen. Behandlungskonzepte zum Erhalt der Bodenfruchtbarkeit und für neue ökologisch wertvolle und leistungsfähige Waldentwicklungstypen müssen entwickelt, erprobt und laufend verbessert werden. In Verbindung mit permanenten Fachtrainings und wissenschaftlich basiertem Erfolgsmonitoring können Forstleute und Waldbesitzer mit ihren aktuellen Erfahrungen ihr Vertrauen in solche Konzepte wiedererlangen und gesunde Wälder aufbauen.

Zu 7. Der Klimawandel hat massive Auswirkungen auf den Wald. Bundesweit wird an verschiedenen Einrichtungen forstliche Forschung betrieben, hierzu gehören auch intensive Arbeiten zum Klimawandel.

Eine Bündelung dieser Kräfte und die Schaffung einer interdisziplinären Schwerpunkteinrichtung – am besten am Thünen-Institut – ist angesichts der Dimension der Herausforderung wichtig. Die Naturwaldforschung ist dabei bedeutsam, um Prozesse im bewirtschafteten Wald mit denen im Naturwald abgleichen zu können und Schlüsse für forstwirtschaftliches Handeln ziehen zu können.

Zu 8. Wald wird bundesweit behördlicherseits auf allen Ebenen vernachlässigt. Auf Landesebene wurden die Forstreferate in den Ministerien ausgedünnt. Auch in NRW ist der Begriff der Forstwirtschaft nicht einmal mehr im Namen des Ministeriums erkennbar. Dabei bedeckt der Wald mehr als ein Drittel der Landesfläche und hat einen wichtigen Stellenwert im Bewusstsein der Menschen.

Die Einrichtung eines Bundesamtes für Wald unter Einbeziehung des erst vor kurzem in Mecklenburg gegründeten Kompetenz- und Informationszentrums Wald und Holz (KIWUH) ist deshalb notwendig!

Es soll die Aufgaben einer zentralen Koordinierung von Waldthemen im behördlichen Handeln, der Beratung von Landeseinrichtungen und der Koordination der forstlichen Forschung übernehmen. Zudem soll es zentraler Ansprechpartner für die im Bereich Wald und Forstwirtschaft aktiven Verbände sein.

Fazit

Die Herausforderungen sind groß.

Jedes Einzelne der beschriebenen Handlungsfelder kostet viel Geld.

Allein in den nächsten 5 Jahren schätzen wir die Kosten der unbedingt erforderlichen Maßnahmen auf mehr als 1 Milliarde €!

Dieses Geld ist gut investiert in die Zukunft unseres Landes, unserer Natur und unserer Nachkommen. Diese Milliarde erscheint für Nordrhein Westfalen viel, ist jedoch angesichts der Bedeutung des Waldes für uns und im Vergleich zu anderen Bereichen öffentlichen Handelns eigentlich noch viel zu wenig.

Wald in NRW muss auch zukünftig seine klimarelevanten, wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Funktionen nachhaltig erfüllen können!



Fred Josef Hansen
Landesvorsitzender BDF-NRW